

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meines Kindes Abendgebet.

Der Tag ist um,
Und wiederum
Hat deine Macht
Dein Kind bewacht!
Und fort und fort
Bist du zu dir:
O Herr, mein Hort,
Sei du mit mir!

Dich fleh ich an:
Zeig mir die Bahn,
Laß fromm und rein
Mein Leben sein!
An jedem Ort
Steh ich vor dir;
O Herr, mein Hort,
Sei du mit mir!

S. Leuthold.



Der Bundesrat hat für den neuen niederländischen Gesandten, Troostwijk, das Agrément erteilt.

Der Bundesrat hat den zum Honorarvizekonsul von Bolivien in Genf ernannten Dr. Frederico Ferrière das Exequatur erteilt.

Der Bundesratsbeschluss vom 9. Oktober 1923 betreffend rationelle Verwendung der inländischen Kartoffelernte und Kartoffelversorgung des Landes ist gegenstandslos geworden und auf 14. Januar aufgehoben worden.

Der Bundesrat hat die Hauptkasse der Schweizerischen Landesbibliothek aufgehoben und deren Saldo der Bundeskasse überwiesen. Sämtliche Zahlungen werden instinkünftig mittels Anweisungen durch die Staatskasse ausgeführt.

Der eidgenössische Voranschlag für 1924 weist nach Behandlung durch die eidgenössischen Räte folgende Schlusszahlen auf: Einnahmen 256,915,000 Franken, Ausgaben 295,179,000 Franken, Defizit somit 38,264,000 Franken, gegenüber 37,8 Millionen nach dem Budgetentwurf des Bundesrates.

Durch die Genehmigung des Voranschlags der Schweiz. Bundesbahnen pro 1924 ist der Bundesrat bekanntlich ermächtigt worden, im Benehmen mit den Organen der Bundesbehörden und der Schweiz. Nationalbank zur Deckung der schwebenden Schulden von 1923 und des Kapitalbedarfs für das Jahr 1924

ein festes Anleihen bis zum Betrage von 200 Millionen Franken aufzunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß ein Anleihen im Betrage von 100 bis 150 Millionen Franken in den nächsten Wochen aufgelegt wird. Das eidgenössische Finanzdepartement hat bereits Weisung erhalten, die nötigen Vorbereitungen zu treffen.

Die eidgenössische Staatsrechnung pro 1923 schließt mit einem Defizit von rund 55 Millionen Franken. Der Ertrag der Zolleinnahmen für 1923 dürfte gegen 185 Millionen Franken ausmachen, d. h. zirka 27 Millionen Franken mehr als im Budget vorgesehen war.

Bei den Anleihen des Jahres 1924 ist vorgesehen, daß die Bundesverwaltung den Bundesbahnen den Vortritt lassen wird.

Mit Ermächtigung des Bundesrates hat das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement mit der Republik Oesterreich ein Uebereinkommen zwecks gegenseitiger Gleichstellung der jeweiligen arbeitslosen Staatsangehörigen in der Arbeitslosenunterstützung getroffen. Dem zufolge sind vom 1. Januar 1924 an die in der Schweiz wohnhaften Angehörigen der Republik Oesterreich bezüglich der Arbeitslosenunterstützung gleich zu behandeln wie die Schweizerbürger, ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes oder Wohnsitzes.

Gemäß den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 14. Oktober 1922, betreffend den Telegraphen- und Telephonverkehr, das auf den 1. Januar 1924 in Kraft getreten ist, sind die Erstellung und der Betrieb von Sende- und Empfangseinrichtungen und Anlagen jeder Art, die der elektrischen oder radioelektrischen Zeichen-, Bild- oder Lautübertragung dienen, der Konzessionspflicht unterworfen. Die Obertelegraphendirektion fordert daher alle Personen, welche zurzeit im Besitze einer nicht konzessionierten Radioempfangstation sind, auf, bis spätestens Ende Februar des laufenden Jahres beim Telephonbureau in dessen Rezbereich die Station verwendet wird, oder bei der Kreistelegraphendirektion das vorgeschriebene Konzessionsgesuch einzureichen. Wer nach dem 29. Februar eine nicht angemeldete Sende- oder Empfangseinrichtung in betriebsfertigem Zustande besitzt, wird mit 50 Franken gebüßt werden.

Mit allgemeiner Teilnahme wurde die am Montag den 14. ds. sich in der Bundesstadt verbreitende Trauerkunde vom Hinscheid der Gemahlin des Herrn Bundesrat Haab aufgenommen. Eine kurze Krankheit führte Sonntags in den Abendstunden zum frühen Tode der Frau

Bundesrat. Frau Haab entstammte der bekannten Familie Landis in Richterswil, sie war eine Tochter des Herrn Oberst Landis. Die Mitglieder des Bundesrates haben der Trauerfamilie durch Bundespräsident Chuard und Bundesrat Motta ihre Teilnahme bezeugen lassen. Die Bestattung fand am 16. nachmittags 3 Uhr statt. Der Abdankung wohnten der Bundesrat, die Spitzen der Bundesbeamten, sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps bei.

Die Schweizerische Arbeitgeberzeitung bringt eine interessante Zusammenstellung über die Vertretung der verschiedenen Berufe in den eidgenössischen Räten. 20 Prozent der Mitglieder des Nationalrates sind Juristen und Advokaten, 21 Prozent Landwirte, 9 Prozent Journalisten, 4 Prozent Vertreter der Industrie. Im Ständerat sitzen 77 Prozent Juristen und nur 2 Prozent Industrielle. Da die Zukunft der Schweizerischen Volkswirtschaft auf der Industrie ruht — meint die Arbeitgeberzeitung — wäre es richtiger, wenn man auf die Industrie, beim Erlaß der Gesetze mehr hören wollte als bisher.

Die Schöllenenbahn hat sich angeichts der riesigen Schneemengen und der Unsicherheit des Betriebes entschlossen, den Betrieb für diesen Winter endgültig einzustellen.

Das von unsern wiederholungspflichtigen Wehrmännern mit gespanntem Interesse erwartete Verzeichnis der Wiederholungskurse dürfte erst in einigen Wochen herauskommen. Die Durchführung ist so vorgesehen, daß ein Wechsel im Übungsstoff stattfindet. Dieses Jahr beginnen die Truppen des II. Armeekorps (3. und 4. Division) mit der Detailausbildung innerhalb der Regimenter, die einzeln oder nebeneinander einberufen werden. Das III. Armeekorps (5. und 6. Division) hat einen Detachementwiederholungskurs, wie letztes Jahr im Brigadeverband, mit ähnlichen Übungen unter Zug von Spezialwaffen. Zum Manöverwiederholungskurs rücken die beiden ersten Divisionen ein. Die großen Übungen werden innerhalb der Division (zwei Brigaden gegen eine) in freierer Anlage zur Durchführung kommen, um namentlich die Auffklärung, den Anmarsch, die Verbindung usw. zu üben. Die erste Woche wird der Ausbildung in Kompante und Bataillon reserviert sein.

Der Monat Dezember brachte eine leichte Abnahme sowohl der gänzlichen wie auch der teilweisen Arbeitslosigkeit. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist auf 26,873, also um 156 gefallen. Die der teilweise Arbeitslosen ist auf 12,800

zurückgegangen, hat also um 1568 abgenommen.

Die Ruhrkohle wird, wie verlautet, ab Bergwerk zu rund 50 Schweizerfranken pro Tonne verkauft. Da die Kohlensteuer Fr. 10, die Fracht bis Basel Fr. 19.80, die Zoll- und statistischen Gebühren Fr. 4.50 pro Tonne betragen, so wird die Tonne Ruhrkohle auf Fr. 90—95 zu stehen kommen.

Kurz vor Weihnachten versammelte sich das Zentralkomitee der großen Ausstellungskommission für die schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern (1925). Die Kommission nahm die drei in Frage kommenden Terrains in Augenschein. Es handelt sich um ein ziemlich abgelegenes Terrain in Wabern, um den vorderen Teil des Beundenfeldes, und um das Viererfeld, das bekanntlich im Jahre 1914 die landwirtschaftlichen Hallen der schweizerischen Landesausstellung beherbergte. Die Wahl würde wohl bereits zugunsten des Beundenfeldes entschieden worden sein, wenn nicht die Verkehrsverhältnisse über die Kornhausbrücke als unbefriedigend angesehen werden müssten. Bis Ende des Monats werden die Studien über die Platzfrage abgeschlossen sein.

Der Sämtiswart meldet eine Totalhöhenhöhe auf dem Sämtis von fünf Meter. Sie reicht über die Fenster hinaus, und das Observatorium ist so vollständig in eine Schneemauer eingehüllt, daß Tag und Nacht künstliche Beleuchtung stattfinden muß. Die Temperatur ist gegenwärtig auf dem Sämtis nicht sehr tief, 8 bis 9 Grad unter Null am Morgen, — 6 Grad am Mittag.

Das Jahr 1923 fügte in die Kette der schweizerischen alkoholgegnerrischen Organisationen ein neues Glied: Den Verein abstinenten Schweizer Bauern. Eines der Hauptarbeitsgebiete dieses Vereins ist die Mitarbeit an der Lösung der Frage der Verwendung unserer Obstsernten zu Nahrungsmitteln.



† Jakob Studer,

gew. Seminarlehrer in Bern.

Eine große Trauergemeinde erwies am 7. Januar 1924 dem verstorbenen Seminarlehrer Jakob Studer die letzte Ehre. Mit ergreifenden Liedern grüßten noch einmal der Lehrergesangsverein und ein Chor der Seminaristinnen den toten Freund und Lehrer. Pfarrer Knsler, Schuldirektor Balsiger und Handelslehrer Spreng ehrten in warmempfundenen Worten den edlen Menschen, den ausgezeichneten Erzieher und treuen Freund.

Jakob Studer wurde 1867 in Drtschwaben geboren. Schon der Knabe zeichnete sich durch außergewöhnliche Gaben aus. Sie bewährten sich in jeder Stufe, die er durchschritt, im Seminar Hofwil, an der Hochschule, im Amte, bei der Ausarbeitung von Lehrmitteln und Lehrplänen.

Seine Begabung wies Jakob Studer auf die exakten Wissenschaften hin. Sie lehrte er in Drtschwaben, in Oberhofen, an der Knabensekundarschule, der Handlungsschule und am städtischen Töchterseminar in Bern. Er war seinen Schülern ein zuverlässiger Führer, und sie empfingen durch ihn reiche Förderung. Sein Unterricht war musterhaft. Des-



† Jakob Studer.

halb besuchten seine Stunden viele, die lernen wollten, wie er einen Stoff behandle.

Sein innerer und äußerer Erfolg beruhte vor allem auf drei Zügen seines Wesens: einer peinlichen Gewissenhaftigkeit, einer jugendfrischen Freude an allem Schönen und einer nie versiegenden Nächstenliebe.

Mit unendlichem Fleiß hat er seine Stunden vorbereitet und die Arbeiten seiner Schüler geprüft. Das Ziel war gesteckt und der Weg, es zu erreichen, war bestimmt, wenn er das Schulzimmer betrat. Beharrlich wurde der Weg beschritten, und der Lehrer ruhte nicht, bis auch der Letzte der Klasse den Stoff beherrschte. Und ging es nicht in der Schullstunde, dann war ihm seine freie Zeit nicht zu kostbar, sie dem Schüler zu widmen, bis er seine Kameraden eingeholt hatte. Diese Arbeit trug ihre Früchte, und der Dank ist verdient, den heute seine Schüler ihm zollen.

Der Lehrer der Naturgeschichte lehrte die Schüler die Natur auch lieben, nicht nur sie kennen. An der Knabensekundarschule führte er neue Arbeitsmethoden ein, damit die Schüler die Entwicklung in der Natur beobachten, mit ihr zusammen leben konnten. Und begeistert, mit ewig junger Freude, führte er sie alle Jahre hinaus, um ihnen zu zeigen, wie schön das Land sei, das sie ihre Heimat nennen. Wenn die Feier vom 7. Januar mit dem Liede Kellers: „O mein Heimalland“ ausklang, so hat in diesem Liede der Dank des Landes gelegen, dessen Schönheit er als Lehrer verkündet und den Schülern erschlossen, und dessen Pflichten er als Bürger treu erfüllt hat.

Jakob Studer kannte aber erst ganz, wer ihn in einem Wirkungskreis beobachtete, der der Umwelt nicht offenbar wurde. In ihm verkörperte sich auf-

opfernde Hingebung und edle Nächstenliebe. Seinen Schülern war er mehr als der Lehrer. Er nahm an ihren kleinen und großen Sorgen Anteil und wies ihnen den Weg, wenn sie unsicher wurden. Er vertrat an ihnen Vaterstelle, wenn sie der Eltern entbehrten oder wenn diese keinen Rat wußten. Wenn verschämte Armut an seine Türe pochte, so fand sie seine Hand offen. Bedurfte ein Freund der Hilfe oder lag krank darnieder, dann rastete Jakob Studer nicht eher, als bis er geholfen oder bis er einen Strahl des Frohmuts und der Zuversicht auch in das entfernteste Krankenzimmer getragen hatte. Wie vielen er geholfen, wie mandem er den Glauben an das Gute und Schöne in der Welt neu geschenkt hat, das bleibt unbekannt, weil seine vornehme Bescheidenheit ihm verbot, davon zu sprechen. Heute aber denken ihrer viele mit Wehmut des Entschlafenen, und mit der Familie, die um ihr Haupt trauert, finden sie Trost bloß in dem Bewußtsein, daß durch ihn ihr Leben reich geworden ist.

In der Zuckerrübenfabrik Marberg ist in den letzten Tagen die Verarbeitung der Zuckerrüben der Jahre 1923 zu Ende gegangen. Die verarbeiteten Rüben wurden alle im Inland gepflanzt und erreichten gegenüber dem Vorjahr ein Mehrquantum von fast 30,000 Doppelzentnern. Im vergangenen Herbst wurden zirka 380,000 Doppelzentner Rüben in die Fabrik eingeliefert und von ihr in zirka 60 Arbeitstagen verarbeitet.

Der Stadtrat von Biel beschloß die Errichtung eines städtischen Altersheimes. Diesem Zwecke soll die der Stadt gehörende Bentlerische Besitzung im Basquart dienstbar gemacht werden.

Die städtischen Straßenbahnen in Biel verzeichnen eine Mehrfrequenz von 11,034 Personen im Dezember 1923 gegenüber dem Dezember des Vorjahres, was einer Mehreinnahme von Fr. 2376 gleichkommt. Die Mehreinnahmen des Jahres 1923 gegenüber 1922 machen Fr. 10,327 aus.

Der Personalbestand bei der Dampfschiffunternehmung des Thuner- und Brienzsee (B. L. S.) betrug auf Ende 1923 nur noch 90 Mann gegenüber 210 Mann vor dem Kriege. Dieser große Rückgang ist namentlich eine Folge der durch den Krieg und die Konkurrenzierung bedingten Betriebseinschränkungen.

Um dem Mangel an Personenwagen erster und zweiter Klasse auf der Brünigbahn abzuhelfen, beschloß die Kreisdirektion II der Bundesbahnen die Anschaffung von sechs vierachsigen Personenwagen zweiter Klasse im Kostenbetrage von Fr. 400,000.

Eine rege Bautätigkeit verzeichnet Burgdorf. 1913/1914 sind 228 neue Wohnungen erstellt worden. In den fünf Kriegsjahren nur 62. 1920 bis 1922 im ganzen 88, also im letzten Jahr mehr als in den drei Vorjahren. — Das neue Lichtspieltheater Burgdorf, dessen Bau ebenfalls im Jahre 1923 begonnen wurde, kann demnächst eingeweiht werden. Zu den Privatbauten, die für 1924 bereits zur Erstellung publiziert sind oder in Aussicht stehen, kommt das neue Post-

gebäude. Auch die kantonale Gewerbe- und Industrieausstellung wird dem Baugewerbe, das so viele Jahre schwer zu leiden hatte, Beschäftigung bringen. Trotz der lebhaften Bautätigkeit ist zurzeit die Wohnungsknappheit immer noch nicht restlos behoben. —

Aus einer ganzen Reihe seeländischer Gemeinden, wie Biel, Lyb, Seedorf, Lobsigen, Schugg, Brügg, Negerten, Rüti bei Büren, wird das Auftreten von Bodenfällen gemeldet. Für einzelne Gemeinden ist die Zwangsimpfung von der kantonalen Sanitätsdirektion verfügt worden. Wie verlautet, sind viele Bodenfälle verheimlicht worden, so daß die Ausbreitung der Epidemie niemand in Erstaunen zu setzen braucht. —

Die Sektion Blümlisalp des S. A. C. in Thun kann dieses Jahr ihren 50-jährigen Bestand feiern. Bei diesem Anlasse wird eine diesbezügliche Festschrift aus der Feder des Herrn Paul Montandon in Glodenthal erscheinen. —

Zwischen Kehrsak und Belp fiel der Sekundarschüler Adolf Luginbühl von seinem Fahrrad, als er einem Lastauto ausweichen wollte. Der Knabe geriet unter ein Rad und wurde so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb.

In Kirchdorf fuhren auf steiler Straße ein junger Mann und drei Mädchen auf einem Schlitten in vollem Lauf in einen Pferdeschlitten. Die fünfjährige Hedwig Mischler geriet unter das Pferd und erlitt einen Hufschlag an den Kopf. Das Kind starb kurz darauf. —

Einen pietätvollen Beschluß hat die Friedhofskommission von Dientigen gefaßt, nämlich die Gräber Bedürftiger auf Kosten der Gemeinde mit Grabkreuzen zu schmücken. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat auf dem Gebiete des Kantons die Verwendung der sogenannten Gleitschutzketten „Start“ verboten. Der Verband Schweizerischer Motorlastwagenbesitzer hat sich sofort mit der Behörde in Verbindung gesetzt, um wenigstens die Einräumung einer angemessenen Frist für die Anschaffung neuer Ketten zu erwirken.



† Emil Wirth,

gew. Geschäftsführer in der Firma Wwe. Wnh, Fuhrhaltere, Bern.

Emil Wirth verbrachte seine Kindertage in seinem Heimatort Hägglingen (Aargau), woselbst er am 18. Juni 1868 geboren wurde. Früh schon half der aufgeweckte kräftige Knabe seinem Vater und Großvater im Landwirtschaftsbetrieb und Postdienst, ohne daß dadurch aber eine wünschbare, gründliche Schulbildung vernachlässigt worden wäre. In der Folge arbeitete er im Bureau verschiedener Geschäftsbetriebe, so auch im Baufache. Im Jahre 1908 trat er in die Firma G. Wnh, Möbeltransportgeschäft, in Bern ein, allwo sich ihm ein erwünschtes Arbeitsfeld erschloß und

wo er mit Umsicht und anerkannter Wertung Hingabe seinen übernommenen Pflichten nachzukommen suchte.

Die vielseitigen, oft nicht leicht zu bewältigenden Aufgaben des Betriebes mit seinen wechselnden Vorkommnissen erforderten ruhige Ueberlegung und entschiedenes Handeln. Was Wunder, wenn unter dem Einfluß bisweiliger Verkehrs-



† Emil Wirth.

verhältnisse und verknüpfter Schwierigkeiten das äußere Wesen des Mannes einen zeitweise etwas strengen und derben Ausdruck annahm. Diejenigen aber, die Gelegenheit hatten, näher mit ihm im Verkehr zu stehen, fühlten voll und ganz, daß unter der etwas rauhen äußeren Schale ein feinfühlerndes, aufrichtiges Gemüt verborgen war, und sie wußten denn auch seine Treue in der Erfüllung seiner Pflichten voll zu schätzen. E. Wirth gehörte auch zu denen, die gerne im Stillen Gutes taten, ohne es andere stets wissen zu lassen und es wird der Entschlafene vielen eine Lücke zurücklassen, denn er verstand es, im Verborgenen Freude zu machen.

Die Firma Wwe. Wnh verliert in E. Wirth einen durchaus gewissenhaften, unermüdbaren Mitarbeiter, sie wird seiner Treue und Anhänglichkeit stets ehrend gedenken.

Ein auftretendes Herzleiden brachte ihm in letzter Zeit oft beschwerliche Stunden und ließ schließlich keine Zweifel mehr bestehen über den Ernst des eingetretenen Zustandes; aber Arbeitsfreudigkeit und Pflichtgefühl trieben ihn noch bis zum letzten Tage auf seinen Posten.

Am Morgen des 19. Dezember schlummerte er infolge eingetretener Herzähmung ruhig zur ewigen Ruhe ein. Ehre seinem Andenken! R. B.

Hohe Gäste fanden sich vergangene Woche in Bern ein: der belgische König, der vermutlich eines seiner Kinder, das sich in einer Klinik in Bern befindet, besuchte; ferner der Schah von Persien.

Elternabende zur Besprechung der Berufswahl der im Frühjahr aus der Schule tretenden Kinder veranstaltet die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. —

Das neue Frickbad ist zur Verpachtung ausgeschrieben. Der Neubau ist der neu-erstellten Häuserreihe an der Badgasse vorgelagert und liegt in der Front an der Aarestraße. Zwischen ihm und den Wohnhäusern befindet sich ein Hof, der den Kindern als Spielplatz dienen kann. Für das neue Frickbad sind Badeeinrichtungen im Parterre und im ersten Stock vorgesehen, und zwar Wannensäler und Brausen. Die Einrichtung ist ohne allen unnötigen Luxus, jedoch hygienisch einwandfrei. Längs der Badekabinen zieht sich im Parterre ein großer Warteraum mit Schränken usw. hin. Im Erdraum ist ein Duscheraum für Schüler vorgesehen. Darüber befindet sich die Wohnung des Badewärters. Von der Einrichtung einer Waschanstalt wurde Abstand genommen.

Der in Bümpliz und Umgebung bestbekannte, dem Herrn Nill Schaffer gehörende Gasthof zum „Bären“ ist auf 1. Februar 1924 käuflich an Herrn Ch. Hunkeler, Küchenchef und Anteilhaber des Hotels National in Bern, übergegangen. Herr Hunkeler ist als tüchtiger Fachmann geschätzt und beliebt. —

Am 10. Januar verstarb in Bern im Alter von 52 Jahren Herr Ernst Beetkeller, Vertreter der Verkaufsstelle Schweizerischer Papierfabriken, Luzern. Der Verstorbene war während 17 Jahren in gleicher Eigenschaft für die Papierfabriken Landquart tätig bis zur Übernahme seines jetzigen Postens im Jahre 1919. —

Um sich ein Auto anzuschaffen, verfiel ein Vertreter auf den Gedanken, Klavier zu mieten, die er dann im Anzeiger als „Occasion“ zum Verkauf anpries. Er brachte drei Stück zu je Fr. 1000 an den Mann. —

Die Assisenkammer verurteilte den Kassier-Buchhalter der städtischen Bauverwaltung II wegen Fälschung und Unterschlagung im Gesamtbetrag von Fr. 11,000 zu 13 Monaten Zuchthaus. —

Der Stationsvorstand Nidli von Wabern, der das Eisenbahnunglück von Wabern verschuldete, bei dem es drei Tote und etwa 30 Verwundete gab, wurde vom Amtsgericht zu 15 Tagen Gefängnis, Fr. 200 Buße und den Staatskosten verurteilt. —

Kleine Chronik

Der harte Winter.

Eine Gruppe von 30 Gemeindearbeitern, die im sogenannten „Des Montys“ bei Giomman, hinter Courrier-Bagnes, mit Schneeräumungsarbeiten beschäftigt waren, wurden von einer Lawine überrascht. Drei Arbeiter wurden mitgerissen. Die Nachforschungen verliefen bisher resultatlos. Von den drei Verschütteten ist einer verheiratet und Vater von mehreren minderjährigen Kindern. —

In der Gemeinde Noirmont ist das Bauernhaus des Landwirts E. v. Känel unter der Last des Schnees zusammengebrochen. Vom ganzen Gebäude steht nur noch eine Mauer. Der Besitzer des Hauses und seine Familie haben keinen Schaden genommen. Auch der große Viehstand ist nicht geschädigt worden.

Vierzig Feuerwehrleute sind aufgeboten worden, um die durch den hohen Schnee erschwerten Begräbnungsarbeiten zu besorgen.

Am Mittwoch nachmittag begaben sich die beiden ältesten Söhne des Joh. Jos. Bryfer auf der „Breite“ in Unter- schächen, der 25jährige Peter und der 22-jährige Johann Joseph auf die Trogenalp im Brunntal, um Wildheu zu holen. Dabei gerieten sie in eine sogenannte Föhnlawine, eine kleine, aber gefährliche Staublawine, welche die beiden Brüder mit sich riß und über eine Felswand hinunterwarf. Während Peter am Fuß der Felswand mit Kopfverwundungen, Rippenbruch und Verletzungen an Brust und Lunge lebend geborgen werden konnte, fand man seinen Bruder auf einem Felsband als Leiche. Peter befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Donnerstag früh um 2 Uhr stürzte unter dem Druck der Schneelast die ausgedehnte Bedachung der Churer Bahnhofhalle ein und begrub die bereitgestellten Wagen des Frühzuges unter sich. Der Frühzug konnte nicht abgefertigt werden, doch wurde der Zugsverkehr im Laufe des Morgens wieder aufgenommen. Personen wurden keine verletzt.

Infolge des anhaltenden starken Regens und der Schneeschmelze der letzten Tage ist in Zell ein schöner Waldkomplex zu Tal gerutscht. Schon vor Jahren ist hier ein großer Erdrutsch vor sich gegangen, der aber damals größeren Schaden anrichtete. Auch diesmal war das Oberdorf wieder stark bedroht, die Erdmassen drangen bis ins Dorf.

Der harte Bergwinter drohte den Geschwistern Maurer an den Hängen im Aukerschwand (Adelboden) zum Verhängnis zu werden. Lautes Krachen weckte sie morgens drei Uhr. Eine große Lawine drückte gegen das Haus. Drei Nachbarn eilten sofort zu Hilfe. Es hieß natürlich: ausziehen! Mit Hilfe von ca. 20 Mann wurde ein Graben durch den Schnee geschert zum Wegtransport des kleinen Viehstandes und der Bewohner. Es war ein hartes Stück Arbeit, in welchem sich die Nächstenliebe durch erwiesene Nothilfe bewährte. Nachbarn gaben den Leuten Unterkunft und dem Vieh Stal- lung. Jenes Haus wurde von der Lawine so arg gedreht, daß es abgebrochen und wieder neu aufgerichtet werden muß.

Wie aus Le Locle gemeldet wird, hat die starke Kälte der letzten Tage bei Les Brenets den Doubs in seiner ganzen Breite zugefroren lassen.

Auch der Pfäffiker See ist zum Teil zugefroren.

Wie der „Saanen-Anzeiger“ berichtet, kam unlängst an der Vodi eine große Lawine durch den „Lavelichrachen“ in die Vorhölz der Witwe Haldi bis zur Saane und schob auch das fast neue Stäfel um Fußbreite seitwärts. In der Lawine befanden sich auch drei Rehe. Zwei davon blieben unverfehrt, während das dritte ein Bein brach. Es wird wohl eine Beute der Hunde oder Füchse werden. Ein großes Adlerpaar lauert gegenwärtig in dieser Gegend auf Beute. In der Nähe von Feutersoën haben die Hunde junge Rehe verfolgt und arg zerfleischt.

Der 23 Jahre alte Landwirt Arno

Krüker aus Bergomovo verunglückte in einem Schneerutsch in der Nähe der Isola bei Maloja. Er wollte eine Marderfalle inspizieren. Bei der Durchquerung eines Hanges löste er einen Schneerutsch aus, der ihn zudeckte. Hilfe war sofort zur Stelle und schon nach einer halben Stunde fand man den Verunglückten, aber nur noch als Leiche.

Der Grempler Bürgisser wurde bei Buchs erfroren aufgefunden. In einem Hohlweg fand man sein Fuhrwerk, das Pferd noch lebend am Boden und unter dem Wagen den Toten.

Historische Gedenktage für das Jahr 1924.

An großen Ereignissen, die sich in Jahren zutragen, die auf 24 endigen und infolge ihrer Wichtigkeit unsere Aufmerksamkeit besonders erregen, wären in erster Linie zu nennen:

Das erste eidgenössische Schützenfest, das 1824 in Narau abgehalten wurde. In der Folge wurden diese großen Freischießen zu einer Art Landsgemeinde und trugen viel zur Förderung des vaterländischen Gedankens bei.

Das genannte Jahr ist auch das Todesjahr des englischen Dichters Lord Byron, der bei uns besonders durch sein Epos: „Der Gefangene von Chillon“ bekannt geworden ist. Ein Mann von hohen Dichtergaben, aber von innern Unfriedens, führte er ein zielloses, bewegtes Leben. Ein Freund der Sache der Griechen in ihrem Freiheitskampf gegen die Türken, reiste er nach dem Kriegsschauplatz ab, fand aber bei der Belagerung von Missolonghi den Tod.

Hundert Jahre früher, 1724, erblickte ein Großer im Reiche des Geistes das Licht der Welt, der spätere Königsberger Philosoph Emanuel Kant, dessen Gedächtnis die Kulturwelt unzweifelhaft feiern wird.

Frankreich hat Anlaß, in diesem Jahr eines seiner hervorragendsten Staatsmänner zu gedenken: Des Kardinals Richelieu. Anno 1624 trat dieser in den Staatsrat ein und führte einen gänzlichen Umschwung der Dinge herbei. Achtzehn Jahre lang übte er im Reich und am Hofe eine fast unumschränkte Gewalt aus. Auch nach außen hin kann er als ein Förderer des Reiches genannt werden.

Anno 1624 war es auch, daß Graubünden vom österreichischen Joche befreit wurde. Es war just Richelieu, der sich im Verein mit Zürich, Bern und andern Schweizerstädten des unglücklichen Landes annahm und ein Heer entsandte, welches mit Zugütlern aus den genannten Orten die österreichischen Kohorten über den Rhätiken zurüdrückte.

Hundert Jahre weiter rückwärts! 1524 rundete Zürich sein Gebiet durch Erwerbung der großen Herrschaften Greifensee, Grüningen und Regensberg ab und fügte auch das Aonaueramt, die Herrschaft Andelfingen und die ganze Grafschaft Rynburg hinzu. So erreichte schon damals das Territorium annähernd den heutigen Umfang des Kantons.

Unter dem Ahornbaum zu Truns traten in ebendemselben Jahr die Abgeordneten aus den Gemeinden alt frey Rhä-

tiens zusammen, wo sie ihrer Vereinigung festere Formen gaben. So wurde Truns zum Rüttli Graubündens.

Konzert-Chronik

Lehrergesangverein Bern.

(Eing.) Sonntag den 20. Januar wird der Lehrergesangverein Bern mit einem bedeutenden Orchesterwerke Liszts vor die Öffentlichkeit treten, nämlich mit seiner „Missa solemnis“. Die vier darin engagierten Vokalsolisten, die Damen C. Birz-Bösch und Maria Philippi und die Herren Ernst Bauer und Felix Löffel, vereinigen sich Samstag den 19. Januar, abends, zu einer Abendmusik mit Gesängen, von S. Duparc, Hugo Wolf, M. Mussorgsky, D. Schoed und W. Courvoisier, am Flügel begleitet von den Pianisten Fräulein Käthy von Grünigen und Fritz Indermühle. Letztere werden solistisch Klavierstücke von Liszt vortragen. W. H.

Der Männerchor Konfordia Bern

veranstaltet Sonntag den 20. Januar, abends 8¼ Uhr, in der Französischen Kirche ein Konzert, dessen aufzuführende Werke zwei unserer größten Romantiker: R. Schumann und Fr. Schubert gewidmet sind. Das Programm enthält als Chorwerke Schumanns „Die Rose stand im Thau“ (Ritornell), den berühmten Chor-Canon „Die Lotosblume“ und „Der Eidgenossen Nachtwache“. Fr. Schubert ist vertreten durch „Der Gondelfahrer“, „Die Nacht“ und den großen à-capella-Chor „Ruhe schönstes Glück der Erde“. Wenn sich der Verein auf dieses heißeste Gebiet des Kunstgesanges wagt, geschieht dies in dem Drange nach Fortschritt und in der Erkenntnis, daß ein solcher nur durch — wenn auch noch mühevoll — Studium ernster Musik erreichbar ist.

Als Solistin wurde Frau L. Moser-Guhl, eine der besten Hengemann-Schülerinnen engagiert, die schon früher durch die hiesige Presse durchaus anerkannt wurde, speziell wegen des großen seelischen Ausdrucks, der ihren Vorträgen inne wohnt. Auch sie bleibt im Rahmen des Programms: Schumann: „In der Fremde“, „Intermezzo“, „Erstes Grün“, „Dein Angelicht“; Schubert: „Dem Unendlichen“, „Nacht und Träume“, „Der Musenlohn“. -0-

Im siebenten Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft

am Dienstag den 22. Januar — konzertmäßige Hauptprobe am Montag den 21. Januar — gelangt unter der Leitung von Dr. Fritz Brun folgendes Programm zur Aufführung: Zwei Orchesterstücke von Delius („On hearing the first cuckoo in spring“; „Summernight on the river“). Stravinskij, Suite für Orchester aus der Musik zum Ballet „L'Oiseau de feu“. Der Solist des Konzertes, der hervorragende holländische Pianist Willem Andriessen (Haag), spielt Mozarts Konzert in C-Moll, für Klavier und Orchester, und „Sberia“, eine Suite von Klavierstücken des Spaniers Isaac Albeniz. Der Besuch beider Konzerte sei bestens empfohlen.

Konzerte der Berner Liedertafel

in der Französischen Kirche. Samstag den 12. und Sonntag den 13. Januar. Leitung Dr. Fr. Brun. Alt: Maria Kunz, Frankfurt a. M. Violine: Adele Blösch-Stöcker, Bern.

Man hörte ein „Volkskonzert“ im ursprünglichen Sinne des Wortes. Der Künstler steigt von seiner hohen Warte hinunter zu den musikalisch Ungebildeten, um ihnen eine dem naturhaften Empfinden entgegenkommende Kunst vorzuhalten. Das spezifisch volkstümliche Element war durch die Gesänge der Liedertafel selber vertreten. „Zu Strassburg auf der langen Brüd...“, wer hätte nicht innerlich mitgelungen? Auch die kunstlose aber humorvolle Zöllnersche Musik zu „Das Wandern ist des Müllers Lust“ ließ man sich an dieser Stelle gern gefallen, trotzdem es sich längst die Schalltuba erobert hat, und die helle Begeisterung, die es dort entfacht, von anspruchsvollen Schulfreunden geteilt wird. Mit animalischer Behaglichkeit und einem satten Schwingeln werden meist die vier armen Strophen abgehampelt... das Lied ist also schlecht! Daß aber wirklich etwas dahinter steckt, zeigte die vollendete Wiedergabe am Samstag und Sonntag. Wenn nur viele Lehrer dabei gewesen wären! — Die 8 Gesänge von Brahms fanden in Maria Kunz eine sympathische Interpretin. Ihr Alt ist besonders schön in der Tiefe, läßt aber jene dunkle Leidenschaft vermissen, welche man sonst an Altstimmen liebt. Kraft und Sicherheit der Intonation in allen Stimmlagen sind ihre hervorsteckendsten Qualitäten. — Frau A. Blösch-Stöcker bereicherte das Programm durch die Sonate in G-Dur von Locatelli, Menuett und Bruleste von Reger und „La Chasse“ von Jean Baptiste Cartier (in Kreislers Bearbeitung). Ihr seelenvolles Spiel (besonders im Cantabile) ist in Bern längst bekannt. Ein feines Stilgefühl bewahrte sie vor Uebertreibungen. F. Brun begleitete am Flügel. K. B.

Zweiter Kammermusikabend.

Dienstag, 15. Januar.

Schon jetzt ist die Lubka Kosska hinsichtlich der Sicherheit ihres Auftretens und ihrer umfassenden Technik eine außerordentliche Erscheinung im Konzertsaal. Auffallend ist ihr hochentwickelter Klangsinne und die rhythmische Bornehmheit, und doch liegt über ihrem Spiel ein feiner Zug des Kindhaften, der dem Vortrag von César Francks Prélude, Aria und Finale, einen merkwürdigen Zauber lieh. Das Volksliedhafte im ersten Satz der Cellosonate op. 38 von Brahms, das Schwebende, Dahinhuschende im Allegretto quasi menuetto traf sie mit ihrem ebenbürtigen Partner Lehr ausgezeichnet, wie wir denn überhaupt der glücklichen Mischung des Gemeinsamen und Gegensätzlichen beider Künstler eine prachtvolle Wiedergabe dieser Sonate danken.

Im Mittelpunkt des Interesses stand das Streichquartett op. 16 von Paul Hindemith. Es wurde von unsern vier Künstlern bewundernswert gespielt, — wir wissen auch, daß es in Deutschland

mit großem Beifall aufgenommen wurde und daß man an seinen Komponisten große Hoffnungen setzt. Gewiß, Hindemith ist ein großer Suchender. Aber seine Unrast läßt ihn noch keinen Ruhepunkt finden und so vermeidet er ängstlich jede Konsonanz; jedes Instrument wird wie von den Schauern der Nachfröste geschüttelt, und über den langen Trillerfetten der Begleitung irt die Melodie wie ein verlorenes Schaf, das flüchtig schreiend Stall und Streue sucht. Auch Hindemith leidet m. E. an der Futuristenkrankheit, die nach immer schärferen Würzen verlangt und im brodelnden Abgrund der Negation Schönheit und künstlerisches Ebenmaß versinken läßt!

Verschiedenes

Aus den Kantonen.

Der Genfer Stadtrat hat zur Subventionierung des Ankaufs der Werke des Bildhauers Rodo von Niederhäusern durch die Gottfried Keller-Stiftung einen Kredit von Fr. 115,000 bewilligt. Die Gottfried Keller-Stiftung wird 100,000 Franken und das Museum von Genf 15,000 Franken für diese Erwerbung verwenden. Die Kunstwerke werden im Genfer Museum ausgestellt werden.

Der Münzenfund, der gegen Ende des Jahres auf der „Festi“ in Jenaz gemacht wurde, ist nunmehr auf 88 Goldmünzen angewachsen. Sie stammen fast alle aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts und tragen meist das Bild Ludwigs des 16. und der Republik Genua.

In Münster (Luzern) starb eine arbeitssame und sparsame Jungfrau, die äußerst bescheiden lebte und sich kaum das Nötigste gönnte. Bei der amtlichen Inventarisation ihres Nachlasses fand sich, wie dem „Echo vom Homberg“ geschrieben wird, ein Vermögen von zirka 80,000 Franken vor, worunter 15,000 Franken in blanken Goldstücken, gut versorgt und verborgen.

Schon seit längerer Zeit treiben im Bornwald bei Otten Wildschweine ihr Unwesen. Das Schneewetter ermöglichte den Jägern, vorlekte und Ende letzter Woche je ein Tier zur Strecke zu bringen.

Eine lange Fastnacht feiern dieses Jahr die Solothurner. Sie dauert vom 13. Januar bis 9. März, umfaßt also volle 9 Sonntage.

Der Betrüger, der in Zürich falsche 1000 Lire-Noten in Umlauf gesetzt hatte, konnte am Mittwoch nachmittag in Luzern, wo er gleiche Versuche unternahm, von der Polizei verhaftet werden, ebenso sein Helfershelfer in dem Augenblick, als er den Gotthardzug besteigen wollte.

Der Laufammer Polizei gelang es, vor der Abfahrt des Pariser Zuges einen Griechen zu verhaften, der erfolglos versucht hatte, falsche 1000 Dollar-Noten bei einigen Banken von Montreux und Lausanne umzuwechseln. Er hatte auch versucht, in Lausanne einen falschen Check auf 11,000 Lire an den Mann zu bringen. Die Identität des Verhafteten ist noch nicht ermittelt.

Dieser Tage starb die letzte Klosterfrau von St. Katharimental, die 90 Jahre alte Katharina Maria Magdalena Müller. Sie war im Jahre 1865 ins Kloster eingetreten und nach der Aufhebung vier Jahre später ins ehemalige Klostergebäude in Schänis und noch später ins Klösterlein Maria Zuzflucht in Weesen übergesiedelt, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieb. Bis zuletzt bezog sie vom Staate Thurgau eine Pension.

In La Ferrière sous Jougne fing die Bettwäsche eines zu nahe am Ofen stehenden Kinderbettes, in dem sich ein 22 Monate altes Kind befand, Feuer. Das Kind kam in den Flammen um.

In Kreuzlingen brach ein Mädchen, das aus der Schule kam, auf dem Eise eines Weibers ein. Der auf dem Rücken getragene Schultornister wirkte aber als „Schwimmer“ und hielt das Mädchen so lange über Wasser, bis eine Frau das Kind retten konnte.

Ein fetter Konkurs ist der über die Pic-Pic in Genf verhängte. Die Aktiven zugunsten der Gläubiger fünfter Klasse sollen etwa Fr. 1,300,000 bis Fr. 1,500,000 betragen, die auf Fr. 39,521,763 verteilt werden mußten.

Dem Vernehmen nach sind die Arbeiten am Kraftwerk Barberine so weit fortgeschritten, daß jetzt schon für die elektrifizierte Strecke Brig-Sitten Strom abgegeben werden kann. Die demnächst elektrifizierte Strecke Sitten-Lausanne wird die nötige Energie ebenfalls aus dem Kraftwerk Barberine beziehen. Die Kraftwerke Barberine und Bernayaz zusammen mit den Kraftwerken am Gotthard werden annähernd ausreichen, um den Energiebedarf der bis Ende des Jahres 1928 elektrisch zu betreibenden Bahnlinsen zu decken.

Bernische Hilfe für die geistigen Arbeiter Deutschlands.

Das Hilfswerk, das im Dezember 1923 durch einen Aufruf eingeleitet worden ist, macht erfreuliche Fortschritte. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes hat sich ein geschäftsleitender Ausschuß gebildet aus den Herren Professor Burdhardt, Präsident; Dr. jur. Vogel, Kassier; Professor Delaquis, Schriftführer, und Professor D. von Grenerz. Auskunfts wird gerne auf dem Bureau des Kassiers, Münzgraben 6, erteilt. Um eine planmäßige Verwendung der in verschiedenen Schweizerstädten für die Hilfeleistung an die geistig Schaffenden in Deutschland veranstalteten Sammlungen zu sichern, ist vereinbart worden, daß die bernische Sammlung vornehmlich Baden zukommen soll, soweit nicht von den Gebern besondere Wünsche ausgesprochen werden. Aus zuverlässiger Quelle sind schon viele in Not Befindliche, Einzelne und Familien, mitgeteilt worden. Durch die Vermittlung der Zentralstelle der Hilfe für deutsche Not (Bern, Bubenberglap 8), können ihnen auf sicherem und kostenlosem Wege Lebensmittel zugesandt werden. Aber die Mittel reichen noch lange nicht aus, auch nur die drückendste Not zu lindern. Mögen sich deshalb noch recht viele offene Hände dem Hilfswerk zuwenden! Postcheckkonto III/4881.